

Vorwort

Die vorliegende Studie stellt die überarbeitete Fassung meiner im Januar 2022 an der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereichten Dissertation dar. Das Vorhaben wurde vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz finanziert und als assoziiertes Projekt im Forschungsverbund „Demokratische Kultur und NS-Vergangenheit. Politik, Personal, Prägungen in Bayern 1945–1975“ umgesetzt.

Betreut wurde die Arbeit von Andreas Wirsching und Bernhard Gotto, die beide für meinen etwas anderen Zugang zum Material offen waren und mich darin bestärkten, diesen Weg zu verfolgen. Bernhard Gotto hat sich dabei ausgesprochen viel Zeit für die verschiedenen Versionen meiner Texte und Ideen genommen. Anregungen und Unterstützung erhielt ich auch von meinen Teamkolleg*innen und anderen am Institut für Zeitgeschichte tätigen Wissenschaftler*innen sowie den studentischen Hilfskräften Janina Gilg, Valentin Grundler und Sabrina Laue. Ich konnte mich auch deshalb ganz auf die Forschung konzentrieren, weil die Mitarbeiter*innen der Bibliothek, des Archivs sowie der Verwaltung des Instituts für Zeitgeschichte exzellente Arbeit leisteten. Dasselbe gilt für das Korrektorat.

Die (ehemaligen) Mitarbeiter*innen des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz haben mich äußerst freundlich und hilfsbereit bei meiner Suche nach Akten unterstützt, genauso wie die Mitarbeiter*innen der von mir aufgesuchten Archive, insbesondere des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Mein Nachdenken über den aus der Aktenlektüre produzierten Text und der Versuch, mir selbst klarer darüber zu werden, was ich eigentlich sagen möchte, haben von der Teilnahme an der *13. Aldersbacher Schreibpraxis* sowie der *Summer Academy for Legal History 2019* des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main profitiert. Vor allem aber haben mich meine aufmerksamen Korrekturleser*innen Moritz Fischer, Philipp Heilmaier, Susanne Kather, Stephanie Lämert, Achim Manche, Amelie Ochs, Elisabeth Perzl, Friderike Raiser, Jan Ruhkopf, Antonia Schmid, Sebastian Voigt und Franziska Walter dabei unterstützt.

Meine Freund*innen haben mir unzählige Male beim Abendessen, Radeln oder Spazierengehen zugehört und die richtigen Fragen gestellt. Einige Menschen haben darüber hinaus eine ganz besondere Rolle gespielt: Lisa Hinders Freundschaft, die mich schon so lange begleitet, hat die wenigen Pausen in München umso schöner gemacht. In der Welt der Wissenschaft hätte ich es sicher viel schwerer gehabt, wenn ich nicht direkt zu Beginn des Studiums in Dresden Amelie Ochs kennengelernt hätte, mit der ich mich seitdem über die Wissenschaft und das Leben austauschen darf. Auch Antonia Schmid hat nicht nur ihre Forschungserfahrung mit mir geteilt, sie stand mir ebenso als Freundin in dieser aufregenden

Zeit zur Seite. Ohne digitales Co-Working mit Franziska Walter während der Pandemie hätten sich die Seiten dieser Arbeit nicht halb so gut füllen lassen. Die vielen Gespräche mit Jan Ruhkopf über unsere Arbeiten und die Bedeutung von Verwaltungspraxis und Behördenforschung haben mich nicht nur darin bestärkt, den Fokus nicht zu verlieren, vielmehr habe ich dadurch auch einen Freund hinzugewonnen. Schließlich haben Carlo Helds sagenhafte Geduld, sein Interesse und großartiger Humor die Fertigstellung des Buches in Berlin sehr viel leichter werden lassen.

Für den unverrückbaren Glauben an mich und den großen Luxus eines langen Studiums, in dem ich mich neben der Sozialwissenschaft auch intensiv mit der Geschichtswissenschaft auseinandersetzen durfte, was mich außerordentlich gut auf diese Dissertation vorbereitet hat, danke ich meiner Mutter, meinem Vater, Gitti und Wolfi.

Berlin, im Mai 2024